

Berlin, Sonntag,

den 13. September 1891.

Die Zeitung erscheint in der Woche zwölfmal.

Abonnements-Preis: vierteljährlich für Berlin 7 M. 50 Pf. ohne Postenlohn, für ganz Deutschland und Oesterreich 9 M.

Für Frankreich, Belgien, England, Schweiz, Amerika: Kreuzband-SENDUNG 20 M. per Vierteljahr.

Abonnements werden angenommen: für Frankreich bei Aug. Arnand in Straßburg i. E., für England bei Aug. Siegle in London, 30 Lime Street E. C., sowie & Co. in London, 19 Fencham Street E. C.

Abonnements werden angenommen bei allen Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Expedition der Berliner Börsen-Zeitung: Berlin W., Kronenstraße No. 37. — Annahme der Inserate: in der Expedition.

# Berliner Börsen-Zeitung.

Als Gratis-Beilagen erscheinen: Submissions-Anzeiger. Hötels- und Wäber-Anzeiger. Vollständige Ziehungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie. Allgemeine Personalausgaben mit Besanten-Listen und viele andere wichtige tabellarische Uebersichten.

Inserations-Gebühr: die viergespaltene Zeile 40 Pf., Reclamezeit 80 Pf., die ganze Seite 200 Mark.

## Hierzu als IV. Beilage: Hötels- und Bad-Anzeiger.

### Spiegelfechtereien.

Wer den Lauf der Dinge in der Gegenwart beobachtet, wird viele Erscheinungsbilder bewahrt haben, die uns als Lehren von vergangenen Geschichtsepochen überantwortet wurden. Der Eine dieser Erscheinungsbilder und Begriffe wäre in der Worte zu fassen: 'Nächster als Fische nach dem Röder schnappen, gruppieren sich die Menschen um diejenigen, die den Rath haben, ihnen auf abenteuerlichen Wegen eine Verbesserung ihres Loses in Aussicht zu stellen; begehrter als die Glaubensfanatiker wüsten sich die Schwachen der Verkörperung jener Ideen, die ihnen furchtbar Macht verleihen.' Hierin haben wir denn auch zu nächst die Lösung des Räthfels zu suchen, das uns der ähulere Erfolg der socialdemokratischen Führer angiebt. Der Röder, den sie auswerfen, er ist ein Phantom, die Kämpfe, die sie führen, sie sind Spiegelfechtereien, die Ideen, die sie als Alibi-Mittel offenbaren, sie sind Truggebilde, aber sie nähern damit im Schwachen die Hoffnung, Macht zu erlangen, sie erwerben durch dieselben ein Verbrechen, als ob das Unmögliche möglich, das Unerschickbare erreichbar wäre und bringen die Unfähigen dahin, zu glauben, daß Eingetretenes auch in denjenigen politischen Fragen fast machte, welche schenbar einen volkswirtschaftlichen Hintergrund haben, daß die Wucht der Masse zur Verwirklichung von sogenannten Idealen führen könne, die den Einflüchtvolleren, welche darum heuchlerisch Gegner des Volkstheories genannt werden, nachgebungen als Wahrheit erscheinen müssen. Alle Revolutionen, von denen die Geschichte zu erzählen weiß, sind auf diese Weise zu Tage gefördert worden, selbst die große französische Revolution vor 100 Jahren, obgleich sie sich doch gegen eine maßlose, heute unüberwindliche Verknüpfung der Menschenrechte seitens der privilegierten Stände richtete. Aber wie beschaffen ist das Feuer von denjenigen Zeitaltern, da Revolutionen ähnlicher Art sich als kampfhaftes Ringen der Unterdrückten nach Befreiung vorbereiteten, ohne daß diejenigen, gegen die sie sich richteten, davon etwas merkten, oder an die Möglichkeit des Ausbruchs der Gährung in Wuth und Grausamkeit dachten? In unserer Zeit wird mit der gleichsam öffentlich vorbereiteten Revolution quasi atademisch verhandelt. Begriffe kämpfen gegen einander mit allen Mitteln des Scharfsinnes und jeder hat es sich selbst auszubehalten, wenn er nicht merkt, auf welcher Seite man Scheinkämpfe, Spiegelfechtereien, das heißt solche Angriffe und Verteidigungsbühnen führt, die den feindseligen Feindstandpunkt nicht beachten — d. h. nur agirt, ohne positives Ziel im Auge zu haben. Die Schwachen, Denkschwachen und Desultoren und Unentwerflichen bei uns haben sich um die Führer der socialdemokratischen Ideen geschaart und lassen sich einreden, sie seien eine Macht, wenn sie nur zusammenhalten. Nun denn, sie hielten lange zusammen, aber als eine Macht hat sie trotz der nach Hunderttausenden zählenden Stimmzettel kein Vernehmen angesehn. Ihr blindes Glauben in die Unschickbarkeit ihres unklaren socialdemokratischen Dogmas gab ihnen in unseren Augen stets etwas Sectenartiges, nichts weiter. Wir sehen die Bewegung denn auch weiter answellen und schlafen auf, denn wir wissen es, unser haathier Organismus braucht den Ansporn der Utopien 'am großen Tage', den die Führer wohlweislich immer nur als Behauptung in Aussicht stellen, freilich ohne selbst an seine Verwirklichung zu glauben, nicht einer Augenblick zu fürchten. Ja, wir sind in Deutschland so weit philosophisch und human geschnitten, so baldsam auch gegen bössartige Frende, daß wir die erweiterte Weltanschauung unserer Zeit sogar als die Grundlage der ganzen socialdemokratischen, längst zur Furchre ausgearteten Gebanbenschichtung betrachten und mit Bismarck, der für die Erkenntniß, die in der Zeit reifen, stets das richtige, also erfindende Wort fand, den 'vernünftigen Kern' herauszuschälen suchte, der in dem Wuth verworrenen Begriffe und

phrasenhaftem Abergwitz am Ende begraben liegen könnte.

Daß diese Spiegelfechtereien denjenigen, die sich annahmen, das wahre Volksinteresse zu vertreten, aber allgemach auch den Anhängern und 'Genossen' als solche erschienen, beweist zunächst die Thatsache, daß der vernünftige Theil der Führer und Geführten, der christliche, dem es wirklich einfach um Erweiterung der Rechte der Arbeitenden aller Disciplinen dem herrschenden Capital gegenüber zu thun ist, von der beschwommenen internationalen Verbrüderung, die bis zur Verläugnung des Vaterlandsgefühls geht, nichts wissen will, und als obersten Grundbrieh der Anhängung von der Art, wie dort zu helfen sei, wo Hilfe Noth thut, die Liebe zum Vaterlande aufstellt, das Einsetzen der ganzen Kraft zur Vertheidigung der Geltens des Vaterlandes erzwungen Ausländer. — Aber auch jener andere, weniger ehrlichthätige Theil, die Führer, welche sich mit Aufgebot jesuitischen Wiles durch Erweckung von Unzufriedenheit als die Vertreter des Volkes aus dem Banne, in dem das dieselbe angeht durch den Militarismus und Capitalismus schmachtet, hinstellen wollen. Sie verlangen Daten und ziehen die einzig zutreffende Consequenz aus den vorausgegangenen revolutionären Worten. Sie wollen sich nicht damit verdrösen lassen, für höhere Zeiten zu wirken. Man hat ihnen alle religiösen, sittlichen und politischen Ideale auszureden gewußt, so verlangen sie denn endlich die irdischen positiven Güter, die ihnen versprochen wurden.

Befonnen sind die Führer, hoch ihre Spiegelfechtereien von den Vernünftigen auf der einen und den Ehrlichen auf der anderen Seite als Scheinkämpfe erkannt worden. Während sie die Anführer immer verdrösen und rufen, die Zeit müsse die Saat zur Reife bringen, wird ihnen so, daß die Genossen es hören müßten, von rechts und links mit lapidarer Deutlichkeit zugerufen, daß diejenige Erkenntniß, welche der Geist der Zeit heranreifen läßt, auch ohne ihre geräuschvolle Agitation, sich in den Herzen der Menschen Eingang verschaffen würde, weil das Zeitalter durch die Wissenschaft den Boden dafür pflügt und bängt, weil die Sonne lichtvoller Einsicht sie bescheint und zum Gedelien bringt. Und solcher Natur im Streite steht es auch im Lager der socialdemokratischen nicht mehr, sind auch die Prämissen, von denen sie ausgehen, verwerfliche. Daß sie sich aber überhaupt schon Gehör zu verschaffen suchen, darf als das erste Abkördeln des vor kurzem noch als so fest gefügt gerühmten Baues betrachtet werden. Eine neue Generation wächst heran. Der Blinden, welche sich willig führen lassen, werden immer weniger, und je nach ihrer Einsicht rufen die Vernünftigen hier, diejenigen, die nichts zu verlieren haben, dort, daß man ihnen positive Ziele setze. Weder hat seine gebe, Klarheit statt Wuthen. Diesen 'Jungen' genügt es nicht mehr, als Weisheit letzten Rathes die Opposition gegen Regierung, Staat und Gesellschaft bezeichnet zu sehen, als höchstes Ideal den Haß gegen die Beherrschenden aufgestellt zu erhalten. Es geht zu Ende mit den Spiegelfechtern und ihrem Einfluß, ihre Feindtumsstühle verlangen nur noch bei Unzureichungsgerüchten, und je enger die Zeit wird, um so rascher wird die Einsicht sich Bahn brechen, daß der Deutsche denn doch ein höheres Ziel vor Augen haben, ein erhabeneres Ideal pflegen muß, wenn sein Vaterland im Kampf der Völker um die Ersten, um die Macht und um Wahrung der Cultur bestehen soll, als solche kleinliche und unfruchtbarere Ideen, die sich hochstehend und fälschlich als umfänglicherische und besternde bezeichnen sehen wollen.

J. G.

### Telegraphische Depeschen.

Kassel, 12. September. (G. L. G.) Der Kaiser rit bei der heutigen Parade vor Ubnahme des Parademarsches noch die Front der Kriegervorreihe ab und richtete an mehrere derselben kühnliche Ansprachen. Nach Schluß der Kritik, in welcher sich Se. Majestät äußerst lobend über die Haltung der Truppen aussprach, fehrte er mit der Kaiserin zu Wagen nach Wilhelmshöhe zurück.

Kassel, 12. September. (G. L. G.) Nachdem der Kaiser und die Kaiserin auf Wilhelmshöhe das Dejeuner eingenommen hatten, besuchten sie den 'Hohenjollernstadttheil', überall von den Zubeckenden der Menge empfangen, und fehrten gegen 3 1/2 Uhr nach Wilhelmshöhe zurück. Gegen 6 Uhr fand die Anfahr zum Paradediner im Stadtschloß statt. Eine zahlreiche Menschenmenge bildete auf dem Friedrichsplatz und in den benachbarten Straßen ein dichtgedrängtes Gethier.

Wien, 12. September. (G. L. G.) In der heutigen Schlußsitzung des Juristentages wurde die Einführung der unbedingten Verurtheilung dem bezüglichen Beschlusse der Abtheilung gemäß gestillt, die Einführung eines Gesetzes zur Bekämpfung der Trunksucht dagegen, ebenfalls dem bezüglichen Abtheilungs-Beschlusse entsprechend, abgelehnt. Die Zahl der Teilnehmer am Juristentage war schließlich auf nahezu 600 geliegen, während dieselbe in den Vorjahren nur 300 bis 400 betrug. Präsident Drechsler (Leipzig) schloß die Sitzung mit dem Ausdruck des Dankes an den Ortsauschuß, den Vizepräsidenten und die Vertreter der Stadt Wien. Nachmittags fand ein Festessen statt.

Wien, 12. September. (G. L. G.) Nach einer Meinung der 'Polit. Corr.' aus Wien gilt auch der Rücktritt des Ministers des Auswärtigen, Delageorgis als sicher; die Vervollständigung des Ministeriums werde alsbald erfolgen.

Wien, 12. September. (G. L. G.) Nach einer Meldung der 'Neuen Freien Presse' aus Konstantinopel ist der vom Vizekönig nach Laganoros, am Afonischen Meer, fahrende Dampfer 'Samos', welcher ohne Erfüllung der erforderlichen Formalitäten in den Dardanellen Passagiere an das Land setzen wollte, von der Panzerregate 'Mahmudiye' angehalten worden. Ein Passagier, welcher bereits gelandet war, wurde verhaftet.

Vauanne, 12. September. (G. L. G.) Das Bundesgericht hat in der heutigen Sitzung die von der Zylveischen Regierung verlangte Anstufung des Anarchisten Malatras abgelehnt. Da derselbe jedoch aus der Schweiz ausgewiesen worden ist, so wird derselbe heute an die Grenze gebracht werden.

Weschn, 12. September. (G. L. G.) Der heutigen Schlußsitzung des Internationalen Katholiken-Congresses wohnten der hiesige Erzbischof, der päpstliche Nuntius und mehrere Bischöfe bei. Der Präsident Wölfe ließ durch die Schriftführer die in den fünf Sectionen des Congresses gefaßten Beschlüsse verlesen. Darauf nahmen der Rector der Universität Freiburg, Berrhier, und Professor Klein von der Universität Dublin zu kurzen Reden das Wort. Der Präsident Wölfe warf einen historischen Rückblick auf die seit Abhaltung des ersten Internationalen Congresses im Jahre 1863 auf dem Gebiete des Katholicismus stattgehabten Ereignisse und auf die ganze katholische Bewegung und sprach zum Schluß der hohen Götlichkeit, sowie den Anhängern, welche dem Congreß beigewohnt, und endlich allen Theilnehmern an demselben seinen Dank aus. Um 11 Uhr wurde der Congreß durch einen Gottesdienft in der Kathedrale, bei welchem der Rector der Universität Vättich die Predigt hielt, geschlossen.

Newcastle, 12. September. (G. L. G.) Nach Ubnahme eines Beschlusses, welcher sich für die Vermehrung der Zahl der Arbeiterdeputirten im Parlament ausdrückt, wurde heute der Congreß der Gewerbetreue geschlossen. (Siehe auch in der I. und II. Beilage.)

### Ämtliche Nachrichten.

Der König hat den nachbenannten Officieren zu die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen, nichtpreussischen Insignien ertheilt, und zwar: des Ritterkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone: dem Major Brun-